

# DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 73 19. Jahrgang

15. Juni 2016

Sommer 2016

## Frühjahr war eher durchschnittlich temperiert

Wenig Sonnenschein im Frühjahr - längere trockenere Abschnitte - sehr viel Regen Ende Mai

Hochwasserkatastrophen nach Starkregen - selbst ernannte Klimaschützer kennen schon den Schuldigen: Klimawandel

Nach dem sehr trockenen Jahr 2015 und einem ungewöhnlich milden Winter hatten insbesondere Förster die Befürchtung, dass eine weiter anhaltende Trockenheit enorme Schäden im Wald verursachen könnte. März und April lieferten allenfalls eine durchschnittliche Regenmenge; auch der Mai bot anfangs einen trockenen und sonnigen Frühsommer. Erst Ende Mai entstand eine Wetterlage die viel, mancherorts viel zuviel Regen in kurzer Zeit brachte. Verheerende Überschwemmungen waren die Folge. Während die Betroffenen mit Aufräumen und Reinigen Tag und Nacht beschäftigt waren, nutzten selbst ernannte Klimaschützer aus Politik und NGOs die Aufmerksamkeit in den Medien für ihre dreiste Propaganda.

Der Frühlingsmonat März hatte den bisher milden Witterungsverlauf der Wintermonate auf die seit fast 30 Jahren gültige Referenzperiode für die Klimabetrachtung zurecht gerückt. Allerdings konnten Sonnenschein und Niederschlagsmenge den langjährigen Vergleichswert nicht erreichen. Bei längeren trockenere Abschnitten vor und nach der Monatsmitte, begleitet von Nachtfrost, hielt sich das Pflanzenwachstum zurück.

NERESHEIM () Der März startete mit Frost und einer zehn Zentimeter hohen geschlossenen Schneedecke. Nachtfrost und kühle Tageswerte im unteren einstelligen Bereich hielten die Schneedecke in den ersten vier Tagen noch geschlossen. Schneefall und Schneeregen konnten aber nicht mehr viel zulegen. Die Feuchtigkeit im Boden erhöhte auch dessen Wärmeleitfähigkeit; und so konnten in den teils sternklaren Nächten der ersten Dekade der Frost bis acht Zentimeter Tiefe ins Erdreich eindringen.

Während von Monatsbeginn an Tiefdruckgebiete und ihre dazugehörigen Wolken das Wetter bestimmten, prägten im mittleren Monatsabschnitt Hochdruckzonen über Mitteleuropa das Wettergeschehen, allerdings bei weiterhin kühlen Temperaturen und anhaltender Trockenheit. Besonders beständig

zeigte sich das Hoch „Joachim“.

Nur einmal, zur Monatsmitte, wurde die Trockenphase durch anhaltenden Schneefall unterbrochen, der bis zum Folgetag wieder eine vier Zentimeter hohe Schneeschicht auflegte. Zwei nahezu wolkenlose Tage mit einem großem Tagesgang der Temperatur, von minus vier Grad Celsius bis fast plus 14 Grad Celsius, machten Hoffnung auf der Start des Frühjahrs, der in der Phänologie, einer

wichtigen Disziplin innerhalb der Meteorologie, als Erstfrühling bezeichnet wird. Als Stichtag dafür gilt der Beginn der Blüte bei der Forsythie.

Zwei milde Tage reichten aber noch nicht für den entscheidenden Ruck in der Natur. Diesen leiteten dann Hochdruckgebiete über der Mittelmeeregion, die die Wärme über die Alpen lenkten und atlantische Tiefausläufer, die mit ihren Wolken auch den benötigten Regen



Dicht beieinander: Farbvariationen des Stattlichen Knabenkrauts (*Orchis mascula*) im Naturschutzgebiet Zwing bei Neresheim.  
Foto: Guido Wekemann

brachten. Die Feuchtigkeit und die Auskühlung in der Nacht ließ Nebel entstehen, der sich in den ersten Vormittagsstunden wieder auflöste.

Fünf Regentage im letzten Monatsdrittel und Tageswerte um 13 Grad Celsius waren dann das Startsignal vom Vor-



Aurorafalter ( *Anthocharis cardamines* ) an der Blüte der Knoblauchrauke. Foto: Guido Wekemann

frühling zum Erstfrühling. Der Monatsletzte mit der höchsten Monatstemperatur von knapp 19 Grad Celsius markierte dann mit den ersten Forsythienblüten den Erstfrühling auf der Ostalb; fünf Tage später als im Mittel der zurückliegenden 25 Jahre.

Der erste Frühjahrsmonat blieb mit 3 Grad Celsius Mitteltemperatur sehr nahe am Wert der Referenzperiode von 1961 bis 1990. Bei weitem nicht erreicht wurde die Niederschlagsmenge des Vergleichswerts. 39 Liter pro Quadratmeter entsprachen nur 83 Prozent. Bei der Sonnenscheindauer war der Abmangel noch größer: Auf dem Härtsfeld wurden 86 Stunden Sonnenschein registriert, eine Differenz von 40 Prozent zum vieljährigen Mittelwert.

## Aprilwetter im April

Noch vor etwas mehr als zwei Jahrzehnten, als die fachkundige

Wetterbeobachtung und Übermittlung von Wetterwarten an Land und von Schiffen auf hoher See erfolgte, galt es im April unter Meteorologen als besondere Herausforderung, eine zutreffende und brauchbare Wettervorhersage zu erstellen. Erstaunlicherweise hat dieser April gezeigt, dass auch mit umfangreicher Satellitenunterstützung und modernster Übertragungstechnik die Vorhersage mit dem tatsächlichen Wetter oft nur unzureichend übereinstimmte.

Ansteigender Luftdruck gestaltete den Monatsanfang bei wechselnder Bewölkung trocken mit ansteigenden Temperaturen bis knapp unter 20 Grad Celsius. Um die Mitte des ersten Monatsdrittels überquerten Ausläufer eines Tiefs über den Britischen Inseln die Ostalb, begleitet von Gewitter und wenig Regen. In der Folge kühlte es merklich ab, auf Tageshöchstwerte um 10 Grad Celsius.

Nach einem nahezu wolkenlosen Tag zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts und mit dem ersten Bodenfrost im April brachten die Regenwolken von Tief „Ortrun“ den erwarteten Regen. In Hüttlingen und Schechingen wurden beträchtliche Hagelmengen beobachtet. Mit einem Tag Regenpause hielt die Niederschlagsstätigkeit, über die Monatsmitte hinaus an.

Nach den Regentagen gestaltete ein Hochdruckgebiet, von Westeuropa ausgehend, das Wettergeschehen. Geringe Bewölkung und ein großer Tagesgang von 21 Grad bei den Temperaturen zeigten nur vorübergehend störungsfreies Frühlingwetter. Zu diesem gehörten auch die in unserer Klimazone bekannten Nachtfröste. Nachts war es sternklar; am Tage ließen die dünnen, hohen Schleierwolken die Sonnenstrahlen nicht ungehindert durch die Atmo-



Das Purpur-Knabenkraut (*Orchis purpurea*)  
Foto: Guido Wekemann

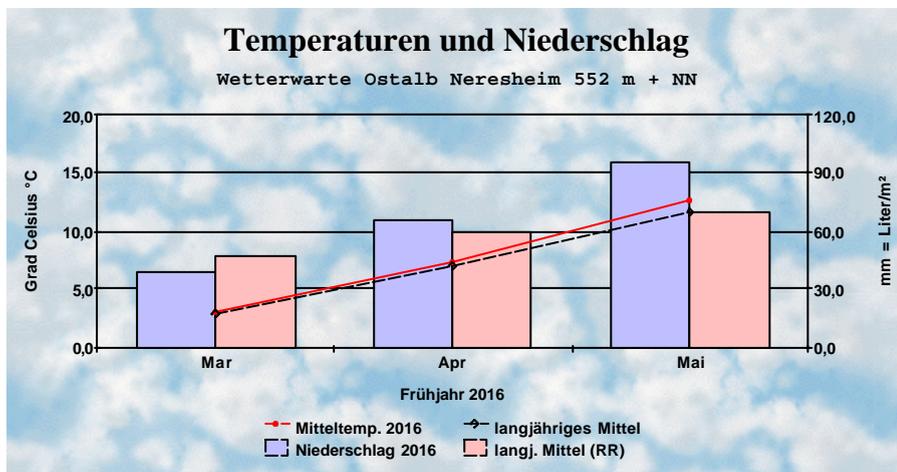
sphäre gelangen.

Ab dem 23. des Monats entstand zwischen einem Hoch über dem Nordatlantik und Tiefdruckgebieten über dem Nördlichen Eismeer und Skandinavien eine Nordlage, die kalte Polarluft bis zu den Alpen vordringen ließ. Rasch sanken die Temperaturen und der Regen ging in Schneefall über. Der schnelle Wechsel zwischen Sonnenschein und Schauer stand für das typische Aprilwetter. An zwei Tagen bildet sich auf dem Härtsfeld und in den höher gelegenen Gebieten der Östlichen Alb eine dünne, bis drei Zentimeter hohe Schneedecke. Am Alpenrand und im Allgäu und im Schwarzwald waren die Schneefälle stellenweise ergiebig. Trotz angekündigtem Starkregen blieb es in der Nacht zum Monatswechsel, der Mainacht, abgesehen von wenigen Regentropfen, weitgehend trocken.

Die gesamte Niederschlagsmenge mit 65,5 Liter pro Quadratmeter lag nur wenig über dem langjährigen Vergleichswert. Ebenso die Monatsmitteltemperatur, die mit knapp 7,4 Grad Celsius nur wenig über dem dreißigjährigen Referenzwert lag. Die Sonnenscheindauer blieb mit 87 Stunden weit unter den durchschnittlichen Erwartungen für den April.

## Sonne, Eiseilige und heftigste Gewitter im Mai

Der Mai gilt im Volksmund als Wonnemonat. Im Jahreslauf steigt seine Mitteltemperatur erstmals über den mittleren Jahreswert. Die Tageslänge nimmt deutlich rascher zu als in den Vormonaten. Die Entwicklung in der Natur macht auffällig sichtbare Fortschritte: Die Bäume schlagen



Trockene Abschnitte prägten das Frühjahr auffallend bei meist eher kühler Witterung. Der Wasserlauf der Egau und der niedrige Pegelstand in den Quellfassungen zeigten die Trockenheit bis in den Mai hinein deutlich an. Die leicht überdurchschnittliche Regenmenge im April konnte den Wasservorrat im Boden noch nicht zufriedenstellend auffüllen. Grafik: Wewa Ostalb

aus. Feuchtigkeit im Boden und in der Luft sind dafür günstige Voraussetzungen. Gelangt diese Feuchtigkeit durch Hebung in die kalten Schichten der Atmosphäre, kondensiert sie zu Wasser oder gefriert zu Eis. Ergießen sich diese gigantischen Wassermassen schlagartig über einer Region, können sie für Leib und Leben und Hab und Gut bedrohlich sein. Die Ostalb und das östliche Württemberg hat solches gegen Ende des Monats hart getroffen.

Der dritte Frühlingsmonat startete anfangs leicht unbeständig und mit den jahreszeitlich gewohnten Temperaturen. Der geringe Niederschlag konnte den trockenen Boden nicht befeuchten. Hoher Luftdruck über weiten Teilen Mitteleuropas ließ nur wenig Bewölkung aus den Tiefs bei Island und der italienischen Mittelmeerregion zu. Nach wenigen Tagen stiegen die Werte bei nahezu wolkenlosem Himmel auf angenehme Wärmegrade an, die auf dem Härtsfeld nahe an die 25-Grad-Markierung für die Zählung als Sommertage heranreichten. Im Albvorland, an Jagst, Kocher und Rems durfte man Sommerwerte registrieren.

Uneingeschränkter Sonnenschein am Tage und starke Abkühlung in den sternklaren Nächten des ersten Monatsdrittels ergaben große Temperaturunterschiede beim Tagesgang. Geringer Luftfrost in zwei Meter Höhe und um zwei Grad kältere Werte fünf Zentimeter über dem Boden hielten nicht alle Gartenpflanzen unbeschadet aus. Die noch anhaltende Trockenheit in Wald und Flur war auffällig.

Zu Beginn des mittleren Monatsabschnitts änderte sich die Großwetterlage grundlegend: Tiefer Luftdruck und die dazugehörige Wolkenbildung prägten das Wettergeschehen. Die Regenmengen aus den an manchen Tagen für Sonnenstrahlen schier undurchdringlichen



Die Bienen-Ragwurz (Ophrys apifera). Foto: G. Wekemann

## Ganoventrück Klimaschutz

Die Gewitterlage und die daraus sehr starken Hagelschläge und Regenfälle Ende Mai richten in einigen Orten der Brenzregion, auf der Ostalb und in weiteren Gegenden im östlichen Württemberg ungeheure Schäden an. Schnell ergreifen die Politiker das Wort, zeigen sich vor Ort betroffen und verkünden Hilfe für die Geschädigten. Die Frage nach den Ursachen für die verheerenden Überschwemmungen, bei denen Viele Hab und Gut verloren haben und nicht wenige ums Leben gekommen sind, wird nur halbherzig oder gar ausweichend kommentiert. Der Hauptschuldige ist aber rasch gefunden: Der Klimawandel sei es. Und so kündigt schon Tage danach der stellvertretende Ministerpräsident von Baden-Württemberg beim Interview in der Landesschau des SWR an, dass sich die Landesregierung verstärkt dem Klimaschutz zuwenden werde.

Wenige Millionen Euro werden den Geschädigten unter Auflagen zugesagt. Rasche und wirkungsvolle Hilfe sieht anders aus. Statt dessen wird von Politik und Verbänden mehr Engagement für den angeblichen Klimaschutz gefordert und per Gesetz und Verordnungen erzwungen. Einen großen Batzen für vermeintlichen Klimaschutz bezahlen Steuerzahler und Gebührenzahler allein schon seit Jahren über den Strompreis für die sogenannte Energiewende, mit der vorgeblich das veränderliche Klima mit weniger CO<sub>2</sub>-Emission angehalten und so geschützt werden soll. Jährlich sind das mehrere Milliarden Euro. Hinzu kommen Verordnungen im Bauwesen, bei Elektrogeräten, Fahrzeugen u.v.a., die allesamt mit Klimaschutz begründet werden und dem Bürger Aufwendungen abfordern, deren Wirkung auf das Klima einer wissenschaftliche Überprüfung nicht standhalten. Vorgeblich sollen so Wetterereignisse, wie sie sich Ende Mai und Anfang Juni ereignet haben, ab der nächsten Jahrhundertwende vermieden werden.

Hier zeigt sich: Mit einem Bruchteil dessen, was man den Bürgern für Klimaschutz abzwingt, könnten Sachschäden, die von Unwettern herrühren, sofort und vollständig beglichen werden. So würden die Betroffenen auch wirkliche Hilfe erfahren.

Politikern in Regierungsverantwortung liegt offenbar nichts an rascher und wirkungsvoller Hilfe: Der bayerische Rundfunk hatte vor wenigen Tagen berichtet, die Bundesregierung verweigere den Geschädigten in Oberbayern die Hilfe aus dem Hochwasser-Hilfsfond, mit dem Hinweis, dass diese verheerenden Überschwemmungen keine nationale Katastrophe sei.

Baden-Württemberg hatte bis Mitte der 1990er Jahre eine staatliche Gebäudepflichtversicherung, die ohne vernünftigen Grund aufgegeben und verkauft wurde. Wenn die gleiche Politikerklasse jetzt nach solcher Versicherungspflicht ruft, heuchelt sie.

Hochwasser nach Starkregen sind ja nichts Neues, sondern eine viele Jahrhunderte alte Wettererfahrung, über die Ortschroniken eindrucksvoll Auskunft geben. Auf dem Härtsfeld weisen die Eintragungen von Pfarrer Johann Evangelist Schöttle eine Vielzahl solcher Ereignisse aus. Der älteren Generation ist das Hochwasser Mitte der 1950er Jahre noch in Erinnerung, bei dem der kleine Bach Egau zu einem das ganze Tal ausfüllenden Stromanschwell, die Gemeinde Dischingen zwei Meter hoch überflutete und existenzbedrohende Schäden anrichtete.

In der Folge wurden unter Federführung des Wasserwirtschaftsamtes Ellwangen in die Trockentäler des Härtsfeldes neun große Rückaltevorrichtungen geplant und gebaut, Erdämme mit vorgelagerter Dichtungsschürze aus Lehm, der aus der Härtsfeldlandschaft entnommen werden konnte. Schon mehrmals haben diese Dämme die Ortschaften im Egautal vor Schlimmem bewahrt.

Das Härtsfeld kann diesbezüglich als Muster für Hochwasserschutz gelten. Dafür muss und kann sich die Politik anstrengen um Schaden abzuwenden oder zu minimieren. Werden aber Abgaben für nichtsnutzigen Klimaschutz erzwungen und verschleudert, ist Klimaschutz nichts anderes als ein Ganoventrück zur Umverteilung des Volksvermögens.

Guido Wekemann

Wolken waren unterschiedlich verteilt und nicht allzu groß. Bei Arbeiten in Feld und Wald zeigte es sich: Der Regen konnte den Boden in der obersten Schicht nur etwa eine Hand breit anfeuchten.

In der Überlieferung steht der Zeitraum in der zweiten Dekade

bis zur Monatsmitte für die „Eisheiligen“. Zwischen einem Hoch über Grönland und weitläufigen Tiefs über dem Nordmeer und Skandinaviens strömte eisige Polarluft bis zu den Alpen und hielten die Pfingstfeiertage in der Monatsmitte ungemütlich feucht und kühl. Viele Veranstaltungen im Freien konnten aufgrund einer frühzeitig gesicherten Wet-

tervorhersage rechtzeitig abgesagt werden.

Die Temperaturentwicklung verlief im letzten Drittel sehr unterschiedlich: Einem Sommertag mit fast 28 Grad Celsius folgten zwei Tage kühle Tage ohne Sonnenschein mit einer Höchsttemperatur unter 10 Grad Celsius um bald wieder auf sommerliche Werte anzusteigen. Erste Gewitter zogen am Nachmittag des 27. auf und verteilten den Regen auf dem Härtsfeld sehr ungleichmäßig. Am Abend und in der Nacht zum 28. zog ein



Orchidee der Gattung Dactylorhiza

Foto: Guido Wekemann

breites Gewitterband über die Region und traf im besonderen die Brenzregion und das westliche Härtsfeld.

Nach einem Tag der Ruhe bildeten sich am Sonntag, dem 29. Mai nachmittags weiträumig große Wolkentürme aus denen fast unaufhörlich Blitze zuckten und den Niederschlag auf kleinem Raum unterschiedlich fallen ließen: An der Wetterwarte regnete es nachmittags in wenigen Minuten etwa drei Liter pro Quadratmeter; im benachbarten Großkuchen prasselten Golfball große Hagelschlossen nieder, die Straßen und Gelände ganz und gar bedeckten und großen Schaden anrichteten. Nach zwei Stunden Regenpause tobten im östliche Württemberg Gewitter bis weit in die Nacht hinein, mancherorts mit Hagel, überall mit Starkregen. An der Wetterwarte wurden 49 Liter pro Quadratmeter gemessen. Mancherorts war es weit mehr als das Doppelte und wirkte sich verheerend aus.

Im ganzen Mai summierte sich der Regen in den Messgefäßen auf über 95 Liter pro Quadratmeter. Die Monatsmittel-

#### Impressum:

Redaktion Das Wetterglas  
Alfred-Delp-Straße 8  
73450 Neresheim  
Tel. / Fax 07326.7467  
E-Mail: [redaktion@wetterglas.de](mailto:redaktion@wetterglas.de)  
[www.wetterglas.de/Wetterzeitung/](http://www.wetterglas.de/Wetterzeitung/)

temperatur lag mit 12,4 Grad Celsius um 0,7 Grad über dem Referenzwert der Jahre 1961 bis 1990. Die Sonnenscheindauer blieb mit 174 Stunden nun schon seit fünf Monaten unter dem erwarteten Durchschnittswert.

#### Meteorologentreffen

### Kaiserwetter beim Meteorologentreffen im Pfaffenwinkel

Fast wolkenlose Tage und wenige Stunden Seenebel am Ammersee

Im dreijährigen Rhythmus, während vier Tagen mit An- und Abreise um Christi Himmelfahrt, treffen sich die Mitglieder im „Ring europäischer Hobbymeteorologen ReHe.V.“ zu der satzungsgemäßen Mitgliederversammlung. Das Treffen richten Vereinsmitglieder aus.

2013 trafen sich die Wetterkundler in Neresheim, dieses Jahr wurden sie von Johann Siemens nach Weilheim in Oberbayern eingeladen. Neben den Vereinsregularien hatte der Gastgeber ein umfangreiches und anspruchsvolles Programm mit ausgedehnten Wanderungen vorbereitet. Am zweiten Tag wurde Andechs besucht. Mit Bahn und Schiff über den Ammersee konnten alle Ziele gut erreicht werden. Der dritte Tag war für die leidenschaftlichen Wetterbeobachter sicherlich ein Höhepunkt diese Treffens. Zunächst folgten die Teilnehmer einer sehr informativen Führung im Hauptstollen des ehemaligen Steinkohlebergwerks in Hohenpeißenberg, das 1971 aufgegeben wurde. Im Anschluss wanderte die Gruppe bei fast wolkenlosem Wetter und überwältigendem Ausblick auf die bayerischen Alpen hinauf zum Hohenpeißenberg.



Beides kommt in der Wetterbeobachtung beim DWD zum Einsatz: Modernste elektronische Geräte neben bewährten analogen Messinstrumenten. Ein Sonnenscheinautograph nach Campbell und Stokes auf der Plattform des Meteorologischen Observatoriums Hohenpeißenberg mit Blick auf Kirche und ehemaliges Konventgebäude der Augustiner Chorherren, in dem 1781 die erste und somit älteste Bergwetterstation der Erde eingerichtet wurde. Foto: Guido Wekemann

Ein weiterer Höhepunkt des Mitgliedertreffens war der Besuch des Meteorologischen Observatoriums des Deutschen Wetterdienstes DWD und eine Führung in der Wetterwarte und die Erklärung des sehr umfangreichen meteorologischen Messfeldes.

Wie bei allen ReH-Treffen bestand auch in Weilheim für die Mitglieder, die international aus großen Entfernungen anreisen, bei den gemeinsamen Abendessen das gesellschaftliche Miteinander als zentrales Anliegen.

Mit nur zehn Euro Mitgliedsbeitrag im Jahr erhält man das monatlich herausgegebene Vereinsmagazin DER LAUBFROSCH, in dem viele Wetterbeobachter und Betreiber von Wetterstationen ihre umfangreichen Wetterdaten austauschen. Internet: [www.reh-ev.de](http://www.reh-ev.de) oder [www.reh-ev.org](http://www.reh-ev.org)

•••

### Das Letzte

„Wegen der schlechten Wettervorhersage wurde das Zwingfest an Pfingstsonntag und Pfingstmontag abgesagt.“

(Pressemitteilungen in der Regionalpresse)

Hinweis: Die Wettervorhersage für die Pfingstfeiertage war zutreffend und demnach gut: Das Wetter hingegen war für Veranstaltungen im Freien ungeeignet, weil kühl und nass.